

Grosser Tag für Jason Day

GOLF Jason Days Traum von der Nummer 1 ist Wirklichkeit geworden. Grossen Anteil am Erfolg hat Colin Swatton, Coach, Caddie und Ersatzvater.

Jahrelang hat Tiger Woods die Golfzene monopolisiert, insgesamt 683 Wochen lang die Welt-rangliste angeführt. Während der Superstar momentan seine auf körperliche, psychische und sportliche Probleme zurückzuführenden Wunden leckt, tobt der Machtkampf. Zuerst schien sich der Nordire Rory McIlroy als legitimer Nachfolger von Woods etabliert zu haben, dann hievte sich der Texaner Jordan Spieth mit brillanten Leistungen an den vier Major-Turnieren an die Spitze. Und seit gestern ist Jason Day die Nummer 1 der Welt.

Der Australier, zuvor an den Topevents nicht weniger als sechsmal knapp gescheitert, schwebt seit seinem ersten Major-Titel (PGA-Championships) auf Wolke sieben. Vier seiner letzten sechs Turniere hat er gewonnen, letzte Woche in Lake Forest (Illinois) die Konkurrenz inklusive McIlroy und Spieth deklassiert. Er habe gewusst, dass dieses Golf in ihm stecke, aber es auch zu spielen, sei eine andere Sache, erzählte er an der Pressekonferenz. «Zu wissen, dass derzeit niemand auf diesem Planeten ein besserer Golfer ist als ich, ist ziemlich cool.»

Neustart am Internet

Ohne Colin Swatton wäre Jason Day kaum so weit gekommen. 12-jährig war Day, als sein Vater an Krebs starb. Der Knabe suchte Trost im Alkohol und war mehrmals an Schlägereien beteiligt. Seine auf den Philippinen geborene Mutter nahm Geld auf und schickte ihn an ein Internat, das Golfkurse anbietet. Swatton, damals als Trainer angestellt, nahm den Jüngling unter seine Fittiche. Und seither steht er Day zur Seite – als Caddie, Coach, Mentor, Vaterersatz. Day, mittlerweile selber Familienvater, weiss das zu schätzen. Einst verglich er Swatton mit seinem rechten Arm. «Ohne ihn könnte ich nicht Golf spielen.»

Das Duo hatte früh grosse Pläne geschmiedet und basierend auf Tiger Woods' Karriere ein Trainingsprogramm erarbeitet. Mit 22 Jahren sollte Day die Nummer 1 sein. «Insofern bin ich fast sechs Jahre zu spät dran», meinte der Australier in Lake Forest selbstironisch. Auf den Lorbeeren ausruhen will er sich nicht, sondern «jeden Tag besser werden und so viel gewinnen, wie ich nur kann – und dabei nett sein». Voraussichtlich muss er weitere Titel holen, um die Spitzenposition zu verteidigen. Derzeit ist Day zweifellos der Beste, doch der Machtkampf mit McIlroy und Spieth ist noch nicht entschieden. *Adrian Ruch*

In Kürze

HANDBALL

HVH mit Fehlstart

Die 1.-Liga-Männer des HV Herzogenbuchsee haben beim favorisierten NLB-Absteiger Chênois nur eine Halbzeit lang mithalten können. Das Ensemble von Wolfgang Böhme verlor das Saison-Auftaktspiel in Genf deutlich 17:34 (10:12). Auch für die Frauenabteilung des HVH gab es keine Erfolgsmeldung zu verzeichnen: Die Equipe von Beat Flury kehrte mit einer 23:25 (9:13)-Niederlage aus Brühl SG zurück. *twv*

Eine neue, angenehme Situation

EISHOCKEY Langenthals Marco Mathis wird heute in La Chaux-de-Fonds zum fünften Mal in Folge als Stammtorhüter eingesetzt – eine solche Serie hat er in seiner NLB-Karriere nicht geschafft. Trotz der neuen Erfahrung war er massgeblich am zwischenzeitlichen Erfolg der Oberaarauer beteiligt.

«Grossartig» – es ist das erste Wort, das Marco Mathis sagt, wenn er auf den Saisonstart mit dem SC Langenthal angesprochen wird. Es sei nicht nur so, dass er heute erstmals zum fünften Mal hintereinander in einem NLB-Meisterschaftsspiel von Anfang an eingesetzt werde, sondern auch, dass alles ideal aufgehe. «Unser Tabellenrang ist eine Momentaufnahme. Aber das wir schon jetzt so stabil und so weit sind – das ist... grossartig.»

Mathis befindet sich in einem Hoch. Bereits im ersten Spiel wurde er zum Best Player gewählt, nachdem er den SCL-Sieg trotz gegnerischem Chancenplus über die Zeit gerettet hatte. Drei Partien später sind seine Leistungen nach wie vor auf einem konstant guten Niveau. Anders als vor mehreren Jahren ist niemand mehr unsicher, wenn die Integrationsfigur Marc Eichmann nicht eingesetzt werden kann. Es macht gar den Anschein, als könnte Mathis in Zukunft in die grossen Fussstapfen des momentan verletzten Stammtorhüters treten.

Nur eine Chance

Mathis hat im Jahr 2011 erstmals ein NLB-Spiel durchgespielt. Dieses fand in La Chaux-de-Fonds statt, wo Mathis heute Abend im Tor stehen wird. Seither ist der Bündner stärker geworden, vor allem im mentalen Bereich. «Wenn du nur sporadisch spielst, willst du in diesem einen Spiel alles richtig machen. Du hast das Gefühl, dass du nur diese eine Chance hast», sagt Ma-



Endstation Marco Mathis: Der Langenthaler Keeper stand mit guten Leistungen am Ursprung des vorzüglichen Saisonstarts. Hier stoppt er gekonnt den Rapperswil-Jona-Lakers-Stürmer Roman Schlagenhauf.

Marcel Bieri

this in Erinnerung an die letzten Jahre. Zu Beginn sei dies schwierig gewesen, mit der Zeit habe er gelernt, damit umzugehen. «Ich habe mental viel gearbeitet, weil das ein Schlüssel ist. Der Druck ist noch da, aktuell überwiegt aber die Freude zu spielen.» Das ziehe aber auch Verpflichtungen nach sich. Früher habe er nach diesem einen Spiel die Verantwortung an Eichmann abgeben können. Gegenwärtig müsse er diese weitertragen. «Ich nehme

das gerne an. Aber ich muss mit meinen Kräften haushälterisch umgehen, weil es eine neue Situation ist», meint der SCL-Keeper. Wer Mathis kennt, weiss, dass er vor allem körperlich auf höchstem Niveau trainiert. Auch wenn Eichmanns Verletzung länger andauert, sollte dies zumindest körperlich und konditionell keineswegs ein Problem sein.

Der Zeitpunkt, an dem Eichmanns Verletzung ausgeheilt ist, wird kommen. Und auch für Ma-

this ist klar: «Eichi» werde eine Chance erhalten, sich zu profilieren. «Für mich ist es nicht logisch, dass es so weitergeht wie bisher. Ich denke, wir werden uns gut ergänzen. So werden wir auch als Team mehr Substanz haben», sagt Mathis.

Bald könnte sich diese Situation endgültig verändern, denn Eichmann arbeitet nebenbei bereits auf der SCL-Geschäftsstelle. Sein Studium hat er beendet, ein Karrierenende zeichnet sich

fast schon ab. Die nächste Saison sei für ihn, auch wenn er noch keinen Vertrag besitze, im Moment kein Thema, sagt Mathis. «Ich will bei einem Top-NLB-Team die Nummer 1 sein. Wenn das in Langenthal ist, wäre das umso schöner.» Es gefalle ihm hier, da würde er zu einer Vertragsverlängerung als Nummer 1 nicht Nein sagen. Dafür empfehlen kann er sich bereits heute Abend – zum fünften Mal in Folge. *Leroy Ryser*

Der Kämpfer und die Favoritin

LEICHTATHLETIK Im Sprintfinal von Swiss Athletics in Langenthal trafen sich am Samstag die schnellsten Knaben und Mädchen der Schweiz. Im Jahrgang 2001 schafften es zwei Berner auf das Podest.

Für die einen stellt Leichtathletik eine Abwechslung zum Schulalltag dar, für andere ist es eine Option für die Zukunft. Am letzten Samstag trafen sich die schnellsten Buben und Mädchen der Schweiz zum Sprintfinal in Langenthal im Waldstadion Hard. Qualifiziert haben sich die jungen Kurzstreckenläufer über mehrere Runden: So mussten sie sich zuerst auf kantonaler Ebene durchsetzen. Aus Berner Sicht gab es in Langenthal einige erfreuliche Ergebnisse. Eine grosse Überraschung waren die drei ersten Plätze bei den Mädchen mit Jahrgang 2003: Martina Winterberger aus Meiringen, die Bieleerin Naima Geiser sowie die Thunerin Stefania Minder machten die Siegerin unter sich aus.

Des Weiteren gab es im Jahrgang 2001 der Knaben und Mädchen je eine Berner Vertretung auf dem Podest. Emir Besic vom Stadtturnverein Bern (STB) holte sich in 9,79 Sekunden über 80 Meter trotz einer leichten Verletzung den dritten Rang, während Gaëlle Maonzambi, ebenfalls Mitglied des STB, ihrer Fa-

voritenrolle gerecht wurde und ihr Rennen in 10,12 Sekunden gewann. Beide haben verschiedene Hobbys, die ihnen neben der Leichtathletik und der Schule Abwechslung bringen, darunter Musik bei Maonzambi und Kampfsport bei Besic.

Vorbild Justin Gatlin

Zur Leichtathletik gekommen ist Gaëlle durch ihren älteren Bruder Jonas Maonzambi, der ebenfalls Nachwuchsleichtathlet beim STB war. Zu Maonzambis Stärken gehören neben dem Sprint der Weitsprung und der Dreisprung. Bei den Leichtathletik-Schweizer-Meisterschaften



Siegessicher ins Ziel: Gaëlle Maonzambi wird Erste.

in Riehen erreichte die Achtklässlerin in den drei genannten Disziplinen gar die Bestleistung im Wettkampf, um sich so ihren Schweizer Meistertitel zu verdienen. Insbesondere der Dreisprung gefällt ihr: «Darin bin ich am besten, und es ist einfach schön zum Zusehen.»

Trainiert wird dreimal in der Woche. Für das Sprintfinale in Langenthal habe sie sich aber zudem noch mental vorbereitet. «Ich habe mir im Kopf bereits vorgestellt, wie es sein wird», sagt Maonzambi. Die 14-Jährige wirkt sichtlich glücklich über den Sieg im Sprint. Und eifert in ihren Gedanken dem US-Sprinter Justin



Die Schmerzen ertragen: Emir Besic ist angeschlagen. *Bilder Iris Andermatt*

Gatlin nach. Ob sie eine Profikarriere anstreben will, lässt sie offen. «Entweder im Sport oder im Berufsleben finde ich bestimmt einen Platz», zeigt sich die Sekundarschülerin, welche nebenbei Fagott spielt, überzeugt.

Zuerst die Schule

Mit einem für sein Alter sehr muskulösen Körper geht Emir Besic zum Start der 14-jährigen Knaben. Woher die definierte Figur stammt, wird im Gespräch nach seinem Sprint auf den dritten Podestplatz schnell klar: Der Junge macht nebenbei MMA (Mixed Martial Arts), eine Vollkontakt-Kampfsportart mit nur geringen Regeleinschränkungen. Kämpfen musste er beim Sprint nicht bloss gegen seine Kontrahenten, sondern auch gegen Schmerzen in den Beinen. Denn Besic hatte sich in den Sommerferien, als er zu hart trainierte, an den Waden und an der Achillessehne verletzt und musste deshalb zwei Monate pausieren. Erst vor kurzem nahm der Achtklässler die Vorbereitung für den Final wieder auf. «Wäre ich voll fit gewesen, hätte ich auch den ersten oder den zweiten Platz erreichen können», erklärte er. Besic legt einen gewissen Ehrgeiz an den Tag, Sport ist für ihn indes nicht die höchste Priorität. «In erster Linie kommt die Gesundheit, dann die Schule und zuletzt der Sport», hält der Berner fest. *Luca Ferrari*

Podestplatz in Portugal

LEICHTATHLETIK Die STB-Juniorinnen müssen sich am Europacup in der Gruppe B einzig den holländischen Vertreterinnen geschlagen geben.

Von der Kür zu schreiben, wäre vermessen. Die Anspannung ist im Nachwuchs-Europacup hoch, handelt es sich doch für viele Leichtathleten um das erste internationale Kräftemessen in ihrer Karriere. Die höchste Hürde aber besteht für die Klubverantwortlichen darin, eine komplette Equipe zusammenzustellen. 19 Disziplinen müssen abgedeckt sein; es benötigt ein Reservoir an Talenten mit unterschiedlichsten Qualitäten, wer antreten will. Der ST Bern hat sich der Herausforderung gestellt, die Juniorinnen haben in Leiria (Por) hinter Hollands Meister PAC Rotterdam Rang 2 belegt. Die Differenz entstand vorab wegen einer Verletzung – die kurzfristig ausgefallene Steepleläuferin konnte nicht ersetzt werden. «Wären wir vollzählig gewesen, hätten wir vermutlich sogar den Aufstieg in die Gruppe A geschafft», sagt Teamchef Toni Walther. Sogleich ergänzend, das Fazit falle trotzdem positiv aus. «Wir haben als Kollektiv super funktioniert. Ausgegangen waren wir von einem Mittelfeldplatz, nun stehen wir auf dem Podest. Besser hätte es kaum laufen können.» *mjs*